

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 7-8

Artikel: "Merrill's Marauders" : Einsatz hinter japanischen Linien
Autor: Sievert, Kaj Gunnar / Passanisi, Robert E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Merrill's Marauders» – Einsatz hinter japanischen Linien

1944 operierte in Burma eine US-Einheit tief hinter den feindlichen Linien gegen die Japaner. Ihr Auftrag: Kampf gegen Versorgungs- und Kommunikationslinien. Als «Merrill's Marauders» ging die Einheit in die Geschichte ein. Robert E. Passanisi, ein ehemaliger Angehöriger erinnert sich.

Maj Kaj Gunnar Sievert

Nach dem Angriff auf Hawaii im Dezember 1941 überrannten die Kaiserlichen Japanischen Streitkräfte im Folgejahr weite Teile von Südostasien – so auch Burma. Die Alliierten reagierten und stellten unter anderem Einheiten auf, die im burmesischen Dschungel tief hinter den feindlichen Linien gegen die übermächtigen Japaner kämpften. Eine dieser Einheiten war die 5307th Composite Unit (Provisional). Unter dem Spitznamen «Merrill's Marauders» wurde sie berühmt.

❖ *Im August 1943 beschlossen Winston Churchill und Theodor Roosevelt die Aufstellung einer Long Range Penetration Force der U.S. Army. Wussten Sie von diesen Plänen, als Sie sich freiwillig gemeldet haben?*

Bob Passanisi: Ich wusste nichts von diesen Treffen. Alles, was ich und was alle anderen wussten, war, dass wir uns freiwillig für eine gefährliche und riskante Mission meldeten. Sie sollte drei Monate Training und drei Monate Kampf mit sehr hohen erwarteten Verlusten umfassen.

❖ *Wieso haben Sie sich freiwillig gemeldet?*

Passanisi: Es gibt keine einfache Antwort. Viele Dinge spielten bei der Entscheidung eine Rolle: Patriotismus, der Wunsch, seinen Beitrag zu leisten, die Tatsache, dass ich zwei ältere Brüder in Übersee hatte, dass ich jung und «unbesiegbar» war.

Die Signalkompanie, in der ich war, bestand damals zu etwa 50 Prozent aus Of-

fiziersanwärtern. Ich war nicht glücklich darüber, in einer Gruppe von Männern zu sein, die dachten, sie wären geeignete Offiziere, es aber in der Tat gar nicht waren.

❖ *Wie reagierte Ihre Familie, als sie hörten, dass Sie sich freiwillig zu einer Truppe gemeldet hatten, deren genaue Einsatz und Auftrag sie nicht erfahren werden?*

Passanisi: Sie hatten keine Möglichkeit, es zu erfahren. Die Mission war geheim und wir durften mit niemandem kommunizieren. Weder per Telefon noch mit Schreiben. Die Armee richtete einen Kontaktmann ein, um unseren Familien zu schreiben, um sie über unser Wohlergehen auf dem Laufenden zu halten. Das

Robert E. Passanisi

Robert Passanisi kam als jüngstes von zwölf Kindern im Juli 1924 auf die Welt. Die Eltern von Passanisi wanderten 1896 aus dem Dorf Augusta, Sizilien, in die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) aus. Sie liessen sich im Stadtteil Little Italy in der Innenstadt von Manhattan nieder, wo sein Vater als Steinmetz arbeitete.

Da sich Passanisi sehr für Naturwissenschaften, Chemie, Astronomie interessierte und mithilfe seines Bruders, einem erfahrenen Radiotechniker, die Radios in der Nachbarschaft reparierte, absolvierte er später die technischen Stuyvesant High School in New York City.

Im April 1942 trat er in die US-Armee ein. Nach dem Krieg arbeitete er zuerst als Radiotechniker, gründete später ein eigenes TV-Geschäft und nach dessen Verkauf wechselt er zu Fairchild Camera and Instruments, wo er als Mikrowelleningenieur arbeitete. Robert E. Passanisi ist einer der letzten lebenden Marauders.



Robert E. Passanisi (rechts) mit seinem «Kumpel» Edgar Turner.



Die Angehörigen der «Merril's Marauders» waren alles Freiwillige.

verschickte Telegramm begann mit: «Wir bedauern, Sie zu informieren» ... erst dann wurde erklärt, dass wir nicht schreiben könnten.

+ Wann erfuhren Sie, was die eigentliche Mission der Einheit war?

Passanisi: Ich glaube nicht, dass wir jemals wussten, was die wahre Mission war. Wir

wurden zuerst den Briten unter dem Kommando von Brigadier General Orde Wingate zugewiesen. Dieser schlug vor, dass eine Infiltration hinter die feindlichen Linien und der Angriff auf die feindliche Versorgung und Kommunikation ein effektiver Weg sei, um Krieg zu führen.

Später gelang es US-General Stilwell, General Mountbatten davon zu überzeugen,

uns seinem Kommando zu unterstellen und unsere Mission änderte sich.

+ Erhielten die Soldaten der 5307th irgendwelche besonderen Vorteile, wie höheren Sold?

Passanisi: Im Gegenteil. Wir wurden schlecht behandelt. Es gab wenig oder keine Beförderungen, Medaillen oder Auszeichnungen. Wir hatten den Eindruck, dass US-General Stilwell uns schlechter einstufte als seine ihm unterstellten chinesischen Soldaten.

+ Welche militärische Ausbildung hatten Sie, als Sie sich meldeten?

Passanisi: Ich trat im April 1942 in die Armee ein und verbrachte ein Jahr in Fort Monmouth, NJ. Ich wurde in der Reparatur von Flugfunkgeräten ausgebildet. Später landete ich in der neu gebildeten 76th Signal Company der 76th Div., die im Fort A.P. Hill, VA, ausgebildet wurde.

+ Welches war Ihre militärische Funktion in der 5307th?

Passanisi: Ich habe alle Funkgeräte des 1. Bataillons gewartet. Das waren etwa



Passanisi (links) beim Reparieren eines Radios.



Eine Patrouille unterwegs im Dschungel vom Burma.



März 1944: Männer des 3rd Bataillon auf Dschungelpatrouille in der Nähe von Walawbum.

ein Dutzend Rucksack-FM-Funkgeräte, unsere Langstrecken-Funkgeräte, die eingerichtet werden mussten, und die Funkgeräte, mit denen wir mit den Versorgungsflugzeugen kommunizierten.

⊕ *Wie kamen Sie in die Kampfgruppe «White» des 1. Bataillons?*

Passanisi: Die ursprünglichen Einheiten hatten die Bezeichnungen Einheit 1688A, 1688B und 1688C. Die Einheit 1688A bestand hauptsächlich aus Männern, die sich aus Einheiten in den USA freiwillig gemeldet hatten. Die Männer der 1688B kamen hauptsächlich aus der Karibik und jene der 1688C aus der Südsee. Ich meldete mich freiwillig aus den Staaten, also war ich in 1688A. Später in der 5307th hatten wir das 1., 2. und 3. Bataillon, aber wir nannten uns immer noch A-, B- und C-Bataillon.

⊕ *Was passierte, nachdem Sie sich gemeldet hatten?*

Passanisi: Ich meldete mich in Fort Jay, NYC, und unterzog mich einer kompletten körperlichen Untersuchung, an deren Ende ich gefragt wurde, welcher Teil der Army mir gefallen würde. Da ich kein Wehrpflichtiger, sondern ein Rekrut war, wurde mir die Wahl gelassen und ich entschied mich für das Signal Corps.

⊕ *Die Ausbildung der 5307th begann im Deolali Transit Camp, Indien. Wie haben Sie sie erlebt?*

Passanisi: Bis wir später nach Deograh kamen, das war etwa im November 1943, hatten wir keine Ausbildung. Wir machten einige Trainings mit den Briten und lernten einige der Probleme kennen, unter denen die «Chindits» (ein vergleichbarer britischer Verband) litten. Ich glaube, es war im Dezember 1943, als wir endlich unsere Maultiere bekamen und schnell lernen mussten, wie man mit ihnen umgeht. Wie man ihre Lasten packt und Flüsse überquert.

⊕ *Was machten Sie später im Ausbildungscamp Deogarh, Indien?*

Passanisi: Als Kommunikationszug trainierten wir nicht viel. Ich habe einen Tongenerator gebaut, um ihn als Morse-Code-Übungsgerät zu benutzen, und habe etwas über unseren Nachrichtencodierer gelernt.

⊕ *An welchen Waffen wurden Sie ausgebildet?*

Passanisi: In den Staaten erhielt ich in der Grundausbildung am 1906 Springfield Rifle. Ich war nicht besonders gut. Das Springfield hatte ein kleines Lochvisier, das bei mir zum Verschwimmen neigte.

Als wir aber in Deogarh waren, bekamen wir das M1 Garand. Ein Gewehr, das wie für mich gemacht war. Ich konnte ein Ziel anvisieren und meinen Schuss abfeuern. Ich erzielte 195 von 200 möglichen Punkten. Ich schoss auch mit dem Thomson Sub Machine Gun und dem BAR. Aber die Garand war meine Waffe.

⊕ *Wie verlief die Übung mit den Briten («Chindits») im Dezember 1943?*

Passanisi: Da ich im Communication Platoon war, hatte ich nicht wirklich etwas mit dem Training der Chindits und Marauder zu tun. Was ich aber gehört habe, dass es kein grosser Wettkampf war, da die Briten dachten, dass wir nicht fair gekämpft haben.

⊕ *Wie waren Ihre Erfahrungen mit den anderen «Marauders»?*

Passanisi: Ich hatte keine Probleme mit irgendeinem der anderen, und es schien, dass auch die anderen Männer untereinander keine Probleme hatten. Jeder kannte seinen Job und erledigte ihn gut. Da ich derjenige mit den Werkzeugen war, wurde ich normalerweise gerufen, um fast alles zu reparieren.

⊕ *Vom 9. bis 21. Februar 1944 marschierten Sie von Ledo nach Shingbwjang. Wie sah dieser Marsch und wie sah der Tagesablauf aus?*

Passanisi: Ich bin mir nicht sicher, wo Shingbwjang lag, aber ich erinnere mich, dass wir bis an der burmesischen Grenze zum Pangsang-Pass marschierten. Zuerst marschierten wir nachts, denn es sollte eine geheime Mission sein. Aber nachdem der japanische Propaganda-Sender meldete, dass die Japaner bereit waren, uns zu vernichten, gab es keinen Grund mehr für einen Nachtmarsch. Der Marsch war inte-



Lt. Col. Charles E. Beach, Kommandant des 3rd Battalion im Gespräch mit General Frank D. Merrill.



Funkverbindung war eine unabdingbare Voraussetzung, um hinter den feindlichen Linien operieren zu können. In der Regel marschierten die Übermittler den ganzen Tag, um dann während der Nacht die Meldungen zu senden und zu empfangen.

ressant. Die Sanitäter im U.S. Army 20th General Hospital waren extrem besorgt, da der Artillerielärm jeden Tag näher kam und sie Befehle zur Evakuierung erwarteten, die nie kamen.

Auf dem Höhepunkt ihrer Verzweiflung wachten sie auf und sahen eine endlose Kolonie der US-Armee. Ihre Gebete wurden erhört und ihr Leben war nun in Sicherheit.

+ *Was waren Ihre Aufgaben im White Combat Team?*

Passanisi: Ich glaube, ich spielte eine sehr wichtige Rolle. Denn ohne funktionierende Funkgeräte waren wir tot. Jedes Platoon hatte ein SCR 300, ein FM-Sprechfunkgerät mit 18 Röhren – die Briten nennen sie Valves –, das mit einer vollen Batterie 30 Kilogramm wog. Sie wurden für die Kommunikation zwischen den Einheiten verwendet und wurden oft durch Feindeinwirkung beschädigt.

Die Langstreckenfunkgeräte waren AM-CW-Funkgeräte, die eine Reichweite zwischen 320 bis 480 Kilometer hatten und eine gute Antennenpositionierung erforderten. Die Langstreckenfunkgeräte wurden durch Handgeneratoren betrieben, ebenso wie unsere SCR 284 für die Flugzeugkommunikation.

+ *Wie schwer war Ihre Ausrüstung?*

Passanisi: Die Funkgeräte, die Ersatzbatterien und meine Reparaturausrüstung wo-

gen etwa 150 Kilogramm. Eine Ladung für ein einzelnes Maultier. Unsere Rucksäcke mit Verpflegung und Munition plus das knapp sechs Kilogramm schwere Gewehr M1 wogen insgesamt etwa 45 Kilogramm.

+ *Bei welchen Schlachten waren Sie dabei?*

Passanisi: Bei allen fünf grossen Schlachten, Walawbum, Inkangahtwng, Nhpum Ga, Shadazup, Myitkyina, und an die kleineren Scharmützel kann ich mich nicht erinnern.

+ *Was können Sie über das erste Gefecht bei Walabum erzählen?*

Passanisi: Walabum war meine Feuertaufe. Hier habe ich zum ersten Mal realisiert, dass man getötet werden kann. Ich bin mir nicht sicher, wo sich das 1. Bataillon zu der Zeit befand. Es sollte in Reserve gehalten werden, aber das Communication Platoon landete irgendwie am Flussufer, etwa ein oder zwei Meilen vom 3. Bataillon, das in der Haupttroute des japanischen Rückzugs lag.

+ *Wie erlebten Sie die japanischen Soldaten im Gefecht?*

Passanisi: Ich hielt nicht viel von ihnen. Sie stürmten stets unsere Verteidigungslinien mit der Absicht, sie zu überrennen, aber es kostete sie viele Menschenleben.

Das 3. Bataillon wurde so von einer nach der anderen Welle von Japanern getroffen, als sie versuchten, den Fluss zu

überqueren und die US-Stellungen zu überrennen. Wir hingegen befanden uns am gleichen Flussufer und bekamen einige Nachzügler ab. Es war ein leichter Tag.

Am nächsten Tag erlitt das 3. Bataillon hauptsächlich durch Artilleriebeschuss den Verlust von acht Männern, wobei die Japaner im Kampf das rund Hundertfache erlitten.

+ *Was war die härteste Route, die Sie marschieren mussten?*

Passanisi: Eine, die mir in den Sinn kommt, war der Gewaltmarsch nach Shadazup. Wir starteten vor Tagesanbruch und marschierten auf einem schmalen Pfad den ganzen Tag bis in die Nacht hinein. An manchen Stellen war der Pfad nur knapp einen Meter breit.

In der pechschwarzen Dunkelheit konnte man den Mann, der nur einen Meter vor einem lief, nicht sehen. Zum Glück gab es auf dem Boden einige Blätter, die im Dunkeln leuchteten. So konnte man sich ein Bündel schnappen und es auf den Mann vor sich legen. Wir verloren einige der Lasten-Maultiere, die vom Weg abrutschten und zu Tode stürzten.

Aber wir rückten unentdeckt in ein Übungsgebiet der Japaner ein und überraschten sie. Wir beschossen sie etwa 20 Minuten lang.

+ *Was können Sie über das Gefecht bei Shadazup erzählen?*



Die 60-mm- und 81-mm-Mörser waren die einzigen «schweren» Unterstützungswaffen.



Der Kampf im Dschungel wurde teilweise auf sehr kurze Distanzen ausgetragen.



Um beweglich und lautlos zu sein, trugen die Männer während einer Patrouille nur leichtes Gepäck.

Passanisi: Wie gesagt, das 1. Bataillon marschierte 24 Stunden lang – abgesehen von jeweils zehn Minuten Pausen pro Stunde – ohne Unterbrechung.

Die Regel war, dass absolut nicht geschossen wurde. Die Hälfte des Bataillons überquerte den Fluss und bezog ihre Position in einem Gebiet, das sich als Trainings- und Versorgungsgebiet der Japaner herausstellte.

Vor Tagesanbruch, als der Feind mit seinen Essensvorräten aus den Baracken kam, eröffneten wir das Feuer. Es gab praktisch keinen Widerstand. Die Japaner, die nicht in unserer Schussweite lagen, dachten vielleicht 20 Minuten lang, es wären ihre eigenen Männer, die schossen.

Ich war einer der Reservisten, die den Fluss nicht überquerten. Ich sah, was wir für Scheinwerfer von Lastwagen hielten, weit weg in den Bergen. Wir hatten eine Panzerfaust und drei Schuss Munition. Wir bauten die Panzerfaust auf, hatten aber keine Taschenlampenbatterien, um die Panzerfaust abzufeuern, also musste

ich eine Radiobatterie nehmen und die Glühbatterie als Zünder anschliessen.

Drei mit Truppen beladene LKWs kamen die Strasse hoch. Wir verpassten den ersten Schuss aus Dummheit, stoppten aber den ersten und dritten LKW. Die Jungs auf der anderen Seite des Flusses kümmerten sich um die verstreuten feindlichen Soldaten.

☝ Was können Sie über das Gefecht um Myitkyina erzählen?

Passanisi: Da ich auf der Marsch nach Myitkyina wie fast alle von uns in schlechter Verfassung war, bin ich nun sehr vage. Die Monsunzeit hatte begonnen und die Marsch über die steilen Berge war sehr schwierig.

Ich war bei der H Force unter Colonel Hunter. Nach einer Weile, ich weiss nicht mehr nach wie vielen Tagen oder Wochen, war ich nicht mehr in der Lage, mit der Kolonne Schritt zu halten. Ich fiel zurück. Ich traf auf andere, die auch zurückfielen. Ich ruhte mich eine Weile aus und

ging dann weiter. Dieser Vorgang wiederholte sich beliebig oft, bis die Zahl der zurückgebliebenen Männer so gross wurde, dass Colonel Hunter einen mit schweren Waffen bewaffneten Zug zurückschickte, um uns zu schützen. Irgendwie schafften wir es, die Hauptkolonne wieder einzuholen. Es war der Tag vor dem Angriff auf die Landebahn von Myitkyina.

Nach ein paar Tagen dachte ich, es ginge mir besser. Das mag für Sie nicht realistisch erscheinen, aber Sie müssen verstehen, dass man sich zu keiner Zeit normal fühlte. Wir litten immer an Fieber, irgendeiner Form von Ruhr, waren erschöpft oder hatte Hunger. Wenn Ihre Drüsen unter dem Kinn oder den Armen nicht geschwollen waren, waren Sie nicht krank. Egal wie Sie sich fühlten. Die allgemeine Regel war, dass nur wer drei Tage lang 39,4 Grad Fieber hatte, wahrscheinlich evakuiert werden würde. Das ist nicht richtig, aber mit einer noch geringeren Anforderung wäre jeder evakuiert worden. Einige Zeit nachdem wir den Flugplatz in



Die in jedem Combat-Team eingeteilten Ärzte waren sehr gefordert.



Passanisi beim Versuch sich mit dem Bajonett zu rasieren.



Sehr oft mussten Flüsse durchquert werden. Nicht immer konnten die nassen Füsse so gepflegt werden, um ein anschliessendes Wundlaufen der Füsse zu verhindern.

Myitkyina eingenommen hatten und die Verstärkung eintraf, meldete ich mich krank und wurde sofort zur Evakuierung frei gegeben.

+ *Wie ging es weiter?*

Passanisi: Als ich im U.S. Army Hospital in Ledo, Indien, ankam, war es, als käme ich in den Himmel. Nachdem meine Kleider verbrannt wurden, konnte ich mit einer Seife duschen und wurde auf eine der Stationen gelassen.

Später am Nachmittag sagte ich einer Krankenschwester, dass mir schwindelig sei. Sie schaute mich an, sprang auf, fühlte meinen Puls und hielt mir ein Thermometer in den Mund. Das Letzte, woran ich

mich erinnere, ist der Blick auf das Thermometer: 40,5 Grad. Als ich endlich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, holte mich der Befehl von US-General Stilwells ein. Er befahl, dass jeder Marauder, der aufstehen und einen Abzug betätigen konnte, zurück nach Myitkyina geschickt wird. Bis nach dem Fall der Stadt Myitkyina blieb ich auf dem Flugplatz.

+ *Lediglich zwei Männer hatten keine Verwundung oder Krankheiten. An welchen Krankheiten oder Verwundung litten Sie?*

Passanisi: Ich litt an Malaria, Ruhr, Milben-Typhus, Fieber unbekannter Herkunft, Unterernährung und Erschöpfung.

Zeitweise wog ich nur etwa 50 Kilogramm. Ich bin 1,80 m gross.

+ *Was zeichnete ein «Marauder» aus?*

Passanisi: Der durchschnittliche Marauder war ein sehr unabhängiger Soldat, der für sich selbst denken und sich an die jeweilige Situation anpassen konnte, ohne direkte Befehle zu benötigen.

+ *... und was einen militärischen Vorgesetzten?*

Passanisi: Die meisten der besseren Offiziere neigten dazu, ihren Männern zu vertrauen und ihnen zu sagen, was nötig war, anstatt direkte Befehle zu geben. US-General Stilwell und seine Stabsoffiziere waren wertlose Schwachköpfe.

Colonel Charles N. Hunter, stellvertretender Kommandeur der 5307th, schrieb noch während des Krieges einen Bericht über die seiner Meinung nach schlechte Evakuierungspolitik von General Stilwell.

+ *Wie beurteilen Sie den Umgang mit den Verwundeten und Kranken?*

Passanisi: Es gab wirklich keine Bemühungen, Vorkehrungen zu treffen, sich um die Kranken und Verwundeten zu kümmern, als ob sie entbehrlich wären.

+ *Wie verlief ihr Leben nach dem Einsatz?*

Passanisi: Nach der Entlassung 1944 vergab die Regierung das, was wir den 52/20-Club nennen. Sie gaben den Veteranen 20 Dollar pro Woche für 52 Wochen, eine Art Arbeitslosenversicherung. Wahrscheinlich haben wir alle unter irgendeiner Form von Neurosen gelitten. Bei mir dauerte es etwa zwei Jahre, bis ich mich beruhigen und wieder ein normales Leben führen konnte. **+**

Merrill's Marauder – 5307th Composite Unit

An einer Konferenz in Quebec im August 1943 beschlossen der britische Premierminister Churchill und der US-Präsident Roosevelt die Aufstellung einer Long Range Penetration Force der US Army.

Ähnlich einer britischen Einheit bestand deren Auftrag in der Kriegsführung gegen Versorgungs- und Kommunikationslinien hinter den feindlichen Linien.

Die rund 3000 Mann starke Truppe begann ab Oktober 1943 ihre Ausbildung in Indien und stand anschliessend ab Februar 1944 als Teil des von US-General geführten Northern Combat Aera Command (NCAC) im nördlichen Burma im Einsatz.

Der nach ihrem Kommandeur Brigadier General Frank Merrill auch «Merrill's Marauders» genannte, leichte

Infanterieverband bestand nebst einem Stab aus drei Bataillonen zu je zwei 400 Mann starken sogenannten Combat Teams.

Die gänzlich aus der Luft versorgte Truppe marschierte in ihren rund sechs Monaten über 1200 Kilometer durch den Dschungel. Bis zu ihrer Auflösung am 10. August 1944 kämpfte die Einheit sehr erfolgreich in fünf grösseren Gefechten und rund 30 kleineren Scharmützeln gegen die zahlenmässig immer überlegene Kaiserlich Japanische Armee in Burma.

Die Einheit erlitt sehr grosse Verluste, wobei die Ausfälle durch diverse Krankheiten rund fünfmal höher waren als die Anzahl der Gefallenen. Am Ende hatte die Einheit noch rund 130 einsatzfähige von ursprünglich rund 3000 Soldaten.